Kösliner Volksblatt

Das Kösliner Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen. Vierteljährlicher Bezugspreis 2 Mk. 70 Pfg. — Schriftleitung und Verlag Köslin, Bergstraße Nr. 26. Fernsprech-Anschluß Nr. 49. Postscheck-Konto Danzig Nr. 1989

vorm. Fürstentumer Zeitung

General-Anzeiger für den Regierungsbezirk Köslin

Der Anzeigenpreis beträgt für die sechsgespaltene Kleinzeile 20 Pfg.; Reklame kostet die dreigespaltene Kleinzeile 60 Pfg. Bei Wiederholung wird Preisermäßigung gewährt. Erfüllungsort Köslin. Vermittlung von Anzeigen für alle Zeitungen ohne Preiserhöhung

Nr. 69. Sonnabend, den 22. März 1919. 17. Jahrgang.

Ein Appell an Wilsons Gerechtigkeit.

Die österreichische „Rundschau", die jüngst den interessanten Briefwechsel zwischen Kaiser Franz Joseph dem Ersten und Kaiser Wilhelm dem Zweiten über die Demission Bismarcks veröffentlichte, enthält in ihrer neuesten, soeben zur Ausgabe gelangten Nummer einen Aufsehen erregenden, glänzend geschriebenen „Offenen Brief" des jungen überaus talentvollen schwedischen Schriftstellers Egon Eyalins, eines Schülers Kjellens, an den Präsidenten Wilson. Eyalins, der auf deutschen und österreichischen Universitäten studierte, appelliert an Wilsons Gerechtigkeit und legt dar, wie sehr ein Volk, das einen Luther hervorgebracht, das Goethe und Mozart unter seine Söhne zählt, das Shakespare eifriger pflegt als selbst die Engländer es tun, Ehrfurcht verdient, und daß seine Feinde ihm vielfach unrecht tun. Eyalins schreibt:

„Die Deutschen wurden ein Volk in Waffen, weil sie aus ihrer traurigen geschichtlichen Vergangenheit wußten, daß sie nur so ihre Einheit und Freiheit und damit ihre friedliche Kulturentwickelung vor abermaliger Vernichtung bewahren konnten. Der vielgeschmähte deutsche Militarismus war eine aus der geographischen und politisch-historischen Stellung Deutschlands sich ergebende Notwendigkeit, und dem friedliebenden deutschen Volke ist seine starke Rüstung gleichsam von selbst auf den Leib gewachsen, wie dem harmlosen Igel sein Stachelpanzer. Aber es ist, um bei dem Gleichnis zu bleiben, ebensowenig ein Raubtier, wie der Igel. Diesem würden seine Stacheln wenig helfen, wenn sich alle großen und kleinen Raubtiere gegen ihn verbünden würden. Dies war auch das traurige Schicksal des deutschen Volkes. Der deutsche Militarismus war defensiver Natur, und entsprang keinem imperialistischen Triebe."

Eyalins ist aber auch keineswegs blind gegen die Fehler der Deutschen. „Einer der größten dieser Fehler ist" — wie Eyalins schreibt — „der bis zur würdelosen Bevorzugung alles Fremden gehende Mangel an nationalem Stolz. Dieser Fehler hat aber auch seine Vorzüge, denn er bewirkt, daß Jingoismus, Chauvinismus und Imperialismus auf deutschem Boden nicht gedeihen. Sofern sie doch bei einer Minderheit Wurzel fassen konnten, sind sie vom Ausland importiert. Es ist sehr bezeichnend, daß es hauptsächlich die Schriften eines Franzosen und eines Engländers sind, die den übertriebenen Rassendünkel und die nationale Ueberhebung in Deutschland einführten: die Schriften vom Grafen Gobineau und von K. S. Chamberlain. Die durch diese Schriftsteller chauvinistisch infizierte Minderheit hat aber nie das große deutsche Volk mit sich reißen und auf die Regierung Einfluß gewinnen können".

Eyalins führt weiter aus, daß die Erhaltung Deutschlands im Interesse der Westmächte und Amerikas liegt. „Solange Deutschland" — sagt er — „im Osten etwas galt, hat es auf die slawischen Völker mäßigend gewirkt. Jetzt, wo Deutschland am Boden liegt, fallen diese Völker nicht nur über die Deutschen, sondern auch gegenseitig übereinander her. Ganz Osteuropa ist in einen barbarischen Zustand der Gewalttätigkeit zurückgesunken, der das mittelalterliche Faustrecht wieder aufleben läßt und in blutigen Judenverfolgungen seine widerlichen Orgien feiert. Pogroms, wie sie sonst nur im dunkelsten Rußland möglich waren, sehen wir jetzt in Polen, Galizien, Tschecho-Slowakien sich ausbreiten und immer weiter nach dem Westen vordringen. Und auch der Bolschewismus, der jetzt in Rußland sein Schreckensregiment führt, wird bald Europa überfluten und die ganze Welt bedrohen, wenn der einzige Schutzwall gegen ihn, ein starkes Deutschland, zerstört wird. Wird aber das deutsche Volk durch Aushungerung und wirtschaftliche Erdrosselung an den Rand der Verzweiflung gebracht, so muß es selbst in diesem Chaos versinken, und mit ihm ganz Europa, die ganze Welt".

Eyalins Ruf nach Gerechtigkeit ist daher ein Warnungsruf an die Sieger, sich nicht im Siegesrausche selbst zu vernichten.

Rundschau.

Die Hamburger Matrosen verweigern die Ausfahrt der Schiffe.

Hamburg, 20. März. Der Deutsche Seemannsbund hat heute in einer hier abgehaltenen Versammlung der nachstehenden Entschließung zugestimmt:

„Die heutige Versammlung der Seeleute aller Chargen verweigert die von der Entente geforderte Auslieferung der deutschen Handelsflotte und macht es allen deutschen Seeleuten und Arbeitern zur Pflicht, die Arbeit auf den Schiffen zu verweigern."

Auf diesen Beschluß hin sind bereits heute zwei Schiffe, die gemäß dem Brüsseler Abkommen auslaufen sollten, nämlich die Dampfer „Bürgermeister von Melle" und „Bürgermeister Schröder" an der Ausfahrt verhindert worden.

Lloyd George in Sorgen.

Paris, 20. März. Lloyd George hat beschlossen, Paris vorläufig nicht zu verlassen, um an den wichtigen Beratungen über den Frieden und den Völkerbund teilzunehmen.

Amsterdam, 20. März. „Telegraaf" meldet aus London, daß Lloyd George im Hinblick auf die Schwierigkeiten mit der englischen Arbeiterschaft den Arbeiterführer Thomas ersucht hat, sofort nach Frankreich zu kommen. Thomas begab sich im Flugzeug nach Paris. Vor seinem Fluge sagte Thomas zu Journalisten, die Aussichten seien sehr schlecht.

Aufhebung der Gesamtblockade für den 1. Mai?

Rotterdam, 20. März. (T.-U.) „Morningpost" meldet: Lloyd George wird am 3. April vorläufig nach England zurückkehren, um die gesetzgeberischen Maßnahmen für die vollständige Aufhebung der Blockade vorzubereiten. An der Aufhebung der Gesamtblockade für den 1. Mai ist nicht mehr zu zweifeln.

Der Kampf um den Frieden.

Haag, 20. März. (T.-U.) Der Korrespondent des Londoner „Daily Expreß" meldet seinem Blatte aus Paris, daß die amerikanischen Delegierten im Sinne der Rede Lansings eifrig bemüht seien, eine gerechte Behandlung Deutschlands durchzusetzen. In den ersten zwei Punkten, die Ernährung und Milderung bezw. die Ausübung der Blockade betreffend, seien die Alliierten den Anregungen Amerikas gefolgt. Dagegen widersetzte sich Frankreich dem amerikanischen Wunsche, Deutschland baldigst in den Völkerbund aufzunehmen. Ob klug oder töricht, so meint der Korrespondent, diese neue, Deutschland gegenüber mildere Haltung der Friedenskonferenz sei eine Tatsache, die eine ungeheure Bedeutung habe. Die Folge dieser Richtung sei der Beschluß, mit Deutschland über bestimmte Bedingungen zu verhandeln. Besonders über die Größe seines Heeres, die Zeit für die Abzahlung der Kriegskosten, sowie über die Ostgrenze würde mit den Vertretern der deutschen Regierung diskutiert werden.

Deutscher Protest gegen den Diktaturfrieden.

Berlin, 20. März. Der Vorsitzende der deutschen Waffenstillstands-Kommission in Spaa hat gestern abend folgende Note überreicht:

Nach englischen Blättermeldungen hat Premierminister Lloyd George erklärt, daß der Friedensvertragsentwurf den Deutschen zugestellt werde, sobald Präsident Wilson seine Genehmigung gegeben habe. Man werde den Deutschen aber nicht gestatten, über den Entwurf zu debattieren oder irgend welche Veränderungen an ihm vorzunehmen. Das Datum der Einberufung der deutschen Delegation hänge von der inneren Lage Deutschlands ab.

Zu derselben Zeit hat der französische Minister des Auswärtigen, Pichon, in der wöchentlichen Pariser Pressekonferenz nach übereinstimmenden Meldungen der französischen Presse erklärt, daß die Alliierten sich in keine Debatte über den Vorfrieden mit den Deutschen einlassen werden. Die Deutschen dürften den Vorfrieden, so wie er ausgearbeitet worden sei, nur annehmen oder sie könnten ihn auch ablehnen.

Der Reichsminister des Aeußern und ich als Vorsitzender der deutschen Waffenstillstandskommission ersuchen um baldige Aufklärung, ob diese Meldungen der englischen und französischen Presse, welche bisher ohne Widerspruch von zuständiger amtlicher Seite geblieben sind, als zutreffend angesehen werden müssen, und ob die alliierten und assoziierten Mächte nach diesen Meldungen zu verfahren gedenken.

Reichsminister Erzberger.

56 Millionen Mark für die Erwerbslosen.

Welche ungeheure Belastung die Erwerbslosen-Versicherung den deutschen Steuerzahlern auferlegt, beweist das Beispiel der Stadt Berlin. Von den rund 275 000 Erwerbslosen der Groß-Berliner Städte und größeren Landorte entfielen Ende Februar 185 143 (124 653 männliche und 60 490 weibliche) auf die Stadt Berlin. Zu Beginn des Monats Februar waren 161 660 (113 537 männliche und 48 123 weibliche) Erwerbslose zu unterstützen. Ganz ungeheuerlich war die Steigerung im Monat Januar: sie schnellte von 79 000 unterstützten Erwerbslosen auf rund 161 000 empor. Die Summe der von der Stadt Berlin im Februar ausgezahlten Unterstützungen beläuft sich auf über 26 Millionen Mark, fast ebensoviel, wie die seit Einführung der Fürsorge (Mitte November 1918) bis Anfang Februar insgesamt gewährten Unterstützungen (rund 28 Millionen Mark). Die Gesamtaufwendungen für die Erwerbslosenfürsorge in Berlin von ihrer Einführung bis Ende Februar haben damit eine Höhe von nahezu 56 Millionen erreicht.

Um unseren Osten.

In Lied und Sage rankt sich deutsches Empfinden um den Rhein. Das Grenzerland weit östlich der Elbe ist weniger bekannt. Und doch erstanden dort im Osten die Kräfte der Erneuerung, als die Rheinlande fest an Napoleon gekettet waren. Gewiß gab uns der Westen Stahl und Eisen, um den Weltkrieg zu bestehen, aber Brot und Fleisch und Kartoffeln aus dem Osten erhielten uns am Leben, ermöglichten erst die Arbeit. Wir werden arm, wenn wir die Erzgruben in Lothringen oder gar das Saargebiet und sonstiges linksrheinisches Land aufgeben müßten.

Geben wir aber den Osten preis, der uns nahezu die Hälfte unserer Hauptnahrungsmittel liefert, so wird der Hunger unser ständiger Gast. Soll auch Oberschlesien dem Feinde anheimfallen, so stockt in halb Deutschland die Arbeit: der Kohlenreichtum von Oberschlesien allein ist größer als der von ganz Europa. Wenn uns nur Mitteldeutschland und der Süden verbleibt, so sind wir bettelarm, so müssen wir überhaupt unser Bündel schnüren.

Der Scheidemann-Frieden soll uns verpflichten, Elsaß-Lothringen und im Osten Gebiete mit „unzweifelhaft polnischer Bevölkerung" aufzugeben. Solche gibt es zwar innerhalb der preußisch-deutschen Grenzen überhaupt nicht. Allenthalben dort wohnen Deutsche, teils seit Jahrhunderten als die eigentlichen Kulturträger ansässig, teils in den letzten Jahrzehnten von unserer Regierung angesiedelt.

Die Polen aber verlangten nach der Wilsonschen Formel sofort nicht nur fast die gesamte Provinz Posen, sondern noch viel mehr, Westpreußen mit Danzig, Oberschlesien und Teile von Pommern! Und wir sollen das einfach leiden! Auch wenn wir uns sagen, daß allein die Provinz Posen uns schon den sechsten Teil unseres gesamten deutschen Kartoffelbedarfs liefert! Auch wenn die polnische Ausbuchtung so nahe an die Reichshauptstadt heranrückt, daß diese von dort aus mit schweren Ferngeschützen beschossen werden könnte.

Ja, der Scheidemann-Frieden hat uns schon bisher weit mehr Verpflichtungen auferlegt, als das deutsche Volk jemals zu übernehmen gesonnen war. Die Warnungen derer, die man „Kriegsverlängerer" schalt, weil sie voraussahen, daß der Scheidemann-Friede uns ein Ende mit Schrecken und gleichzeitig einen Schrecken ohne Ende bringen werde, beginnen sich zu erfüllen. Die Entente, besonders die Pariser Freunde des Polentums, gehen jetzt über jene schon maßlosen Forderungen weit hinaus. Heute heißt es schon, der ganze Osten, auch in seinen unzweifelhaft deutschen Teilen, werde zur Abrundung der neuen Großmacht Polen, die es damit auf annähernd 38 Millionen Einwohner bringen kann, benötigt. Ein hundert Kilometer breiter Streifen Landes soll dazu gehören, der durch Westpreußen bis an die Ostsee führt, links und rechts von der alten Hansestadt Danzig, in der jedes Bauwerk von deutschem Geiste erzählt.

Der Rest von Ostpreußen, von dem das Masurenland auch polnisch werden soll, wäre damit von Deutschland abgeschnürt; die Polen erklären nur, sie wollten es „genehmigen" daß wir irgend einen gesicherten Zugang zu dieser Landinsel erhielten, etwa eine Bahnlinie uns hierfür zu eigenem Gebrauch eingeräumt würde.

Was in unserem Osten geschaffen worden ist, seit mitteldeutsche Ritter und preußische Bauern ihn kolonisierten, das ist ausschließlich deutsche Arbeit. Der Pole kann nicht einmal in seinem eigenen Hause Ordnung halten, geschweige denn in einem Staate. Aber ob seine „Kultur" zu Grunde geht oder nicht, das kann uns schließlich gleich sein; was uns nicht gleich sein kann, das ist der Ruin des deutschen Volkes und die Losreißung von Millionen Deutscher von ihrem Vaterlande.

Mit Protesten und Versammlungen, mit „flammenden" Aufrufen und zündenden Reden ist es da nicht getan. Auch West-, Mittel- und Süddeutschland müssen einsehen, daß die Entente die Axt an die Wurzel unseres Daseins legen will, und müssen daraus die Folgerungen ziehen. Ein einziges tut not: Die verzweifelte Entschlossenheit des ganzen deutschen Volkes, den Scheidemann-Frieden in dieser Form nicht anzunehmen, nicht zu unterschreiben, ja selbst dann nicht anzuerkennen, wenn die Staatsmänner von heute ihn doch unterschreiben sollten. Erst wenn die Entente das weiß und sich die Folgen klar macht, dann wird sie vielleicht zur Einsicht kommen. Schon hört man Stimmen, auch in den Ententeländern, die wahnwitzigen polnischen Forderungen könnten ein Hindernis für den von allen Völkern ersehnten Frieden werden. Es liegt nun an uns Deutschen, dafür zu sorgen, daß diese Stimmen der Vernunft und Gerechtigkeit als bewahrheitet dastehen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz

Berlin, 20. März. An der polnisch-oberschlesischen Front und posenschen Front Patrouillengeplänkel. Die Polen beschießen neuerdings Zduny und im Raume von Bromberg die friedlich ihrer Feldarbeit nachgehenden Bauern aus der Bentschener Gegend mit Maschinengewehr und Infanteriefeuer. Am 19. März abends schleppten sie fünf Bauern aus der Bentschener Gegend fort. Im Baltikum gehen die Bolschewikis weiter zurück. Trotz ihrer militärischen Erfolge der letzten Zeit, insbesondere im Süden Rußlands ist es ihnen bisher noch nicht gelungen, ihre durch Abgabe geschwächte baltische Front wieder zu verstärken. Infolgedessen haben die Truppen der lettischen Regierung und der baltischen Landeswehr weiter nach Osten Gelände gewonnen. Baltische Landeswehr hat unter persönlicher Führung ihres Befehlshabers Major Fletscher in kühnem blitzschnellen Streifzuge von Tukkum aus vorgehend Mitau besetzen können. Auch den reichsdeutschen Truppen gegenüber beginnt der sich bisher hartnäckig wehrende Gegner nun seine Stellungen zu räumen.

Abbruch der Posener Verhandlungen.

Was den Deutschen zugemutet wurde.

Berlin, 20. März. Die Verhandlungen der Unterkommissionen der deutschen Waffenstillstandskommission mit der interalliierten Kommission zur Festsetzung der Ausführungsbestimmungen für die militärische Demarkationslinie sind Mittwoch in Posen abgebrochen worden.

Es war für den Augenblick nicht möglich, zu einer Einigung zu gelangen. Namentlich über die sogannte paritätische Oberkommission. Diese sollte als Beschwerdeinstanz dienen für die Paritätskommission. Dieser letzteren war zur Aufgabe gesetzt, eine vollkommen paritätische Behandlung der Deutschen und Polen beiderseits der Demarkationslinie ohne Unterschied der Nationalität in bezug auf Schutz des Lebens, der persönlichen Freiheit, des Eigentums und der Ausübung des Berufs oder der öffentlichen Rechte zu garantieren.

Die paritätische Oberkommission sollte sich nach dem deutschen Vorschlag zusammensetzen aus je einem von der preußischen Regierung und der internationalen Kommission ernannten Mitglied sowie einem neutralen Vorsitzenden, welcher entweder vom Bundespräsidenten der Schweiz oder dem Papst ernannt werden sollte. Die Alliierten hatten demgegenüber eine andere Zusammensetzung empfohlen, nämlich einen Alliierten, einen Deutschen, einen Polen und zwei noch zu kooptierende Mitglieder, so daß unter allen Umständen die Alliierten die Mehrheit gehabt hätten. Als endgültiger Vorschlag blieb dann von beiden Seiten bestehen: auf der deutschen Seite der Plan, den Vorsitzenden durch den Papst ernennen zu lassen; auf der Ententeseite die Absicht, die Wahl des Vorsitzenden der internationalen permanenten Waffenstillstandskommission in Spaa zu übertragen. Die deutsche Regierung sah die Interessen der Deutschen bei einem zahlenmäßigen Ueberwiegen der Entente nicht gesichert, während die interallitierte Kommission wiederum durch keinen Neutralen und auch durch den Papst nicht den Vorsitzenden ausgewählt wissen wollte.

Von deutscher Seite ist nichts unversucht geblieben, um namentlich den Vorschlag des von päpstlicher Seite aus zu wählenden Vorsitzenden in besonders eindringlicher Form den Polen nahebringen zu lassen, worauf aber aus formellen Gründen der Vorsitzende der interallitierten Kommission, Botschafter Noulens, nicht eingehen zu können glaubte und die Verhandlungen abbrach. Der Abbruch der Verhandlungen ist für die deutschen Interessen kein Verlust, da auch die von der Entente gemachten militärischen Vorschläge den deutschen Ansprüchen nicht genügten.

* * *

Der Abbruch der Posener Verhandlungen wurde von seiten der Entente in einer in französischer Sprache abgefaßten Note mitgeteilt, in der der Standpunkt der Alliierten ausführlich dargelegt wird. Der authentische deutsche Wortlaut dieser Note ist von der deutschen Waffenstillstandskommission Donnerstag vormittag veröffentlicht worden.

Gegen die Losreißung Westpreußens.

Danzig, 20. März. Nach hiesigen Blättern hat der Landesverband Westpreußen der Deutschnationalen Volkspartei in Telegrammen an die Regierungen, die Parlamente und zuständigen Behörden des Reiches und Preußens angesichts der immer bedrohlicher werdenden Gefahr einer Losreißung Westpreußens mit Danzig eine Volksabstimmung nach Wilsons Grundsätzen verlangt und erklärt, bis zum letzten Atemzuge gegen die brutalen Annexionsgelüste der Polen kämpfen zu wollen.

Ebenso haben die Einwohner des alten deutschen, 10000 Seelen zählenden Ortes Oliva in Westpreußen, vertreten durch die Ortsvorstände ihrer Parteien und Berufsvereinigungen, flammenden Einspruch gegen jede Abtrennung Westpreußens oder einzelner seiner Teile vom Deutschen Reiche erhoben, die sie für eine Vergewaltigung deutschen Landes, unvereinbar mit Wilsons 14 Punkten, für die Vernichtung höchster wirtschaftlicher und geistiger Kultur und Arbeit und Knechtung von mehr als einer Million deutscher Männer, Frauen und Kinder unter fremdem Joche und eine Aussaat nationalen Hasses gegen die fremden Eroberer und ihre Helfer erklären.

Einberufung dreier Jahrgänge in Posen.

Aus Posen wird gemeldet, daß eine Bekanntmachung des Kommissariats des obersten Volksrats erfolgte, derzufolge die Jahrgänge 1895, 96 und 1900 einberufen werden. Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldstrafe bis hunderttausend Mark oder mit Gefängnis bis zu fünf Jahren oder mit beiden bestraft.

Die Bolschewisten an der Narwafront.

Helsingfors, 20. März. „Havas" meldet über die Truppenkonzentrierung der Bolschewisten an der Narwafront, daß dort zahlreiche Streitkräfte mit schwerer Artillerie zusammengezogen seien. Die Befehlsführung sei in den Händen von Offizieren der ehemaligen russischen Armee, die man zum Dienst für die Sowjet-Regierung gepreßt habe. Auch Nachrichten von der Murmanküste deutete auf neue in Vorbereitung befindliche Operationen hin.

Odessa von den Alliierten geräumt.

London 20. März. Die „Times" meldet aus Paris, daß die Alliierten Odessa räumen, da die Lage nach der Einnahme Chersons durch die Bolschewisten kritisch sei.

Stockholm, 20. März. Nach Meldung der russischen Presse gibt die Sowjet-Regierung bekannt, daß die Sowjet-Truppen Ufa geräumt und sich zurückgezogen haben. Die ukrainischen Sowjet-Truppen haben Schitomir besetzt.

London, 20. März. Das Reuterbureau erfährt, daß nach amtlichen Berichten, die in London eingetroffen sind, die Lage in Odessa kritisch ist. Die Nachricht, daß die Stadt tatsächlich von den Alliierten geräumt wurde, wurde bisher weder bestätigt, noch dementiert.

Preußischer Landtag.

5. Sitzung, Mittwoch, 19. März.

Am Ministertisch: Hirsch, Haenisch, Fischbeck, Reinhardt.

Präsident Leinert eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Minuten und teilt mit, daß einige in Posen gewählte Abgeordnete vom polnischen Generalkommando in Posen keine Reiseerlaubnis erhalten haben. (Hört! hört!)

Der Abg. Rau, der sein Mandat niedergelegt hat, hat diese Niederlegung wieder rückgängig gemacht und ist wieder Mitglied des Hauses.

Zahlreiche Eingaben wenden sich gegen die Loslösungsbestrebungen.

Abg. Cohn (U. Soz.) fragt an, ob der Abgeordnete, der sein Mandat wieder aufgenommen habe, tatsächlich nun Mitglied des Hauses wieder sei.

Präsident Leinert erklärt, daß die Wahlprüfungskommission sich mit der Frage beschäftigen werde.

Auf der Tagesordnung stehen dann förmliche Anfragen der Deutschen Volkspartei über die Zerrüttung des Transportwesens, über die Stützung des Mittelstandes, die Wiederaufrichtung der freien Berufe, die Mitwirkung der Arbeiter- und Soldaten-Räte in der Staats- und Kommunalverwaltung und die Bedeutung des Handels für das Wirtschaftsleben.

Die rheinischen Abgeordneten führen Beschwerde über die Besetzung der Rheinlande mit schwarzen Truppen.

Ministerpräsident Hirsch erklärt sich bereit, alle diese Anfragen in den nächsten Tagen zu beantworten.

Darauf wird über die zur Frage des Belagerungszustandes vorliegenden Anträge abgestimmt.

Ein Antrag Hoffmann zur Prüfung der Vorfälle, eine Kommission aus Abgeordneten und Mitgliedern des Vollzugsrats einzusetzen, wird in namentlicher Abstimmung mit 342 gegen 22 Stimmen abgelehnt.

Einstimmig angenommen wird ein sozialdemokratischer Antrag, eine Kommission des Hauses aus 21 Mitgliedern einzusetzen, die die Vorgänge in Berlin und anderen Teilen Preußens prüfen soll, und die das Recht hat, Einsicht in die Akten zu nehmen, wenn das Verfahren dadurch nicht gestört wird.

Abg. von Kries (Deutschn.) begründet darauf einen Antrag auf Freilassung von Mitgliedern der Landesversammlung, die durch die Polen festgehalten werden. Die Regierung muß alle Mittel in Bewegung setzen, um die aufrührerischen Polen zu zwingen, die Abgeordneten wieder frei zu geben, und ihnen die Reise nach Berlin zu gestatten.

Ministerpräsident Hirsch: Die Regierung steht voll auf dem Boden des Antrages. Sie hat auch bereits vor der Einbringung desselben alles versucht, um den betreffenden Mitgliedern die Herreise zu ermöglichen, und diejenigen, die von den Polen als Geiseln festgehalten werden, zu befreien, aber ihre Bemühungen sind leider erfolglos geblieben. (Hört! hört!) Es ist nur gelungen, das Mitglied Herrn Dr. Blau freizubekommen; er soll entlassen, aber durch Krankheit an der Reise nach Berlin verhindert worden sein. Unsere unmittelbaren Anfragen an die Polen in diesem oder jenem Einzelfalle sind von ihnen überhaupt nicht beantwortet worden. (Hört! hört!) Ebenso erging es einem der deutschen Regierung in Weimar aus gerichteten Ersuchen. Infolgedessen ist der preußische Kommissar bei der Waffenstillstandskommission, Dr. Drews, bei seinem Aufenthalt in Berlin von uns ersucht worden, alsbald nach der Rückkehr nach Posen bei der Interalliierten Kommission in Posen auf die Freigabe hinzuwirken, und schließlich ist auch dieses Ersuchen an die Deutsche Waffenstillstandskommission in Posen wiederholt worden. Wir werden natürlich unsere Bemühungen fortsetzen.

Abgeordneter Wedde-Bromberg (Soz.) unterstützt diesen Antrag.

Abg. Aronsohn (Deutsch-Dem.) legte der Regierung nahe, die Verhandlungen mit dem Osten abzubrechen, wenn sie keine Antwort bekomme.

Abg. Frl. Poehlmann (D. Vpt.): Zum ersten Mal spricht eine Frau von der Tribüne; Wir erwarten von der Regierung, daß sie mit der erforderlichen Energie vorgeht, um die zurückgehaltenen Abgeordneten zu befreien.

Abg. Lichtenstein (Unabh. Soz.) wendet sich gegen die widerrechtliche Zurückhaltung. Das Uebel kommt nur daher, daß gegen führende polnische Persönlichkeiten früher ganz gleichartige Mittel angewendet wurden.

Abg. Maiß Ztr. erklärt sich für den Antrag.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Es folgt sodann die zweite Lesung des vorläufigen Verfassungsentwurfes.

Berichterstatter Dr. Heilbronn (Deutsch-Dem.) berichtet über die Ausschußverhandlungen. Die vorgeschlagenen Aenderungen lassen die Grundlagen des Entwurfs unberührt.

Abg. Heilmann (Soz.) wendet sich gegen den Antrag der Unabhängigen, wonach die Gesetzgebung durch die Landesversammlung in Uebereinstimmung mit der Zentralstelle der Arbeiter- und Soldaten-Räte erfolgen soll. Die Ausschußfassung des Paragraph 1 müßte aufrechterhalten werden.

Abg. am Zehnhoff (Zentr.) erklärt sich ebenfalls gegen den Antrag der Unabhängigen, ebenso gegen den Antrag der Rechten, das Wort „Republik" in der Verfassung zu streichen.

Abg. Köhler (Dnat.) begründet den Antrag auf Streichung des Wortes „Republik".

Abg. Dr. Rosenfeld (Unabh. Soz.): Herrn Heilmann werden die A.- und S.-Räte wegen seiner heutigen Stellungnahme gegen sie gründlich den Kopf waschen.

Abg. Dr. Friedberg (Deutsch-Dem.): Das Rätesystem, dieses Berufswahlsystem, ist eine ganz reaktionäre Einrichtung, die wir ablehnen. Die Unabhängigen wollen kein Recht und Gerechtigkeit, sondern, daß die brutale Gewalt über dieser Versammlung stehen soll.

Abg. Dr. Leidig (Deutsche Vpt.): Die Einfügung des Rätesystems ist mit einem demokratischen Staatsaufbau unvereinbar. Das Notveränderungsgesetz können wir der Regierung allerhöchstens im Rahmen der Ausschußbeschlüsse zubilligen.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Heilmann (Soz.) gegen die Unabhängigen wurde der Paragraph 1 unverändert angenommen nach den Beschlüssen des Ausschusses, ebenso der Paragraph 2.

Weiterberatung Donnerstag 3 Uhr, außerdem Diätenvorlage und Anträge.

Schluß 7 Uhr.

— **In der Donnerstagsitzung der Landesversammlung** wurde die zweite Beratung des Gesetzentwurfs zur vorläufigen Ordnung der Staatsgewalt in Preußen zu Ende geführt und sodann auch in dritter Lesung und in der Gesamtabstimmung nach den Beschlüssen der zweiten Lesung mit der Aenderung angenommen, daß die episkopalen Befugnisse des früheren Königs künftig drei evangelischen Ministern zustehen sollen. Auf die Erklärung des Ministerpräsidenten Hirsch, daß die Regierung ihre Aemter an die Landesversammlung zurückgebe, bat Präsident Leinert die Staatsregierung, die Aemter fortzuführen, bis er in der Lage sei, eine neue Regierung zu bilden.

Politische Tagesschau.

— **Das Befinden des Kaiserpaares.** Wie „Heer und Flotte" aus Potsdam berichtet, sind dort Nachrichten eingetroffen, die das Allgemeinbefinden des Kaisers als gehoben bezeichnen. Nur ein Ohrenleiden bereitet dem Monarchen hin und wieder Schmerzen. Auch der Gesundheitszustand der Kaiserin ist jetzt befriedigend. Ihr Herzleiden, das zu ernsten Bedenken Veranlassung gab, hat sich gebessert. Im ganzen kann man das Befinden des Kaiserpaares als „leidlich" bezeichnen.

— **Huldigungsadresse für Wilhelm den Zweiten.** Die Huldigungsadresse für Wilhelm den Zweiten, die der „Reichspost" in Berlin zum 27. Januar ausgelegt hatte, hat im ganzen 136 912 Unterschriften gefunden. Sie ist jetzt in 37 Bänden nach Amerongen gesandt worden. Das Huldigungstelegramm ist am Geburtstage des Kaisers in dessen Hände gelangt.

— **Ein Reichsgesetz über Jugendfürsorge in Vorbereitung.** Das Reichsamt des Innern ist damit beschäftigt, ein Reichsgesetz für Jugendfürsorge vorzubereiten. Die Vorarbeiten zu dem Gesetz sind bereits seit längerer Zeit im Gange. Der Gesetzentwurf kann jedoch erst fertiggestellt werden, wenn der Artikel 9 des Verfassungsentwurfes, der sich gleichfalls mit der Jugendfürsorge befaßt, verabschiedet ist.

Aus Stadt und Land.

Köslin, den 21. März 1919.

Zum 22. März: Sonnenaufgang 6,03. Sonnenuntergang 6,13. Mondaufgang —,—. Monduntergang 8,00.

Wetter:

Etwas gelinder, überwiegend bewölkt, leichte Schneefälle, frische Ostwinde.

— **Ferienordnung in Pommern.** Osterferien vom 12. bis 20. April, Pfingstferien vom 6. bis 13. Juni, Sommerferien vom 15. Juli bis 14. August, Herbstferien vom 7. bis 21. Oktober, Weihnachtsferien vom 20. Dezember bis 6. Januar 1920.

—g. **Neue Dienstbezeichnungen bei der Schutzmannschaft.** Zu unserer Notiz unter obiger Spitzmarke können wir heute ergänzend hinzufügen, daß die neuen Amtsbezeichnungen, als von der Regierung erlassen, nicht mehr der Genehmigung durch die hiesige Stadtverordnetenversammlung bedürfen. Unsere bisherigen Polizeiwachtmeister führen also von heute ab den Titel „Polizeioberwachtmeister", während die bisherigen Polizeisergeanten sich fernerhin „Polizeiwachtmeister" nennen dürfen.

— **Eröffnungsfeier im Gemeindehaus.** Die Wiedereröffnung des Gemeindehauses wird außer den gottesdienstlichen Veranstaltungen durch einen Gemeindeabend begangen werden. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung steht ein Vortrag des Superintendenten Meyer, der sich mit „Dem Weg zum Glück in ernster Zeit" befassen wird. Der Vortrag dürfte über den Rahmen einer rein kirchlichen Veranstaltung hinaus lebhaftem Interesse begegnen. Die einleitenden Worte spricht Pastor Vanselow, das Schlußwort hat Pastor Tettenborn übernommen. Jünglings- und Jungfrauenverein umrahmen die Feier mit Vorträgen und Gesangsstücken. Der Zutritt ist für jedermann kostenlos.

—g. **Generalversammlung des Landwehrvereins.** Der Landwehrverein Köslin befaßte sich in seiner Generalversammlung am Mittwoch bei Lüdtke in der Hauptsache mit Vorstandswahlen. Vorsitzender wurde wiederum Rechtsanwalt Dr. Brummund. In nächster Zeit soll ein Begrüßungsabend für die zurückgekehrten Krieger stattfinden.

Der Vorsitzende gedachte zu Beginn des Abends nach einem Hoch auf unser Vaterland der auf dem Felde der Ehre gefallenen Kameraden, und ehrte die Versammlung dieselben durch Erheben von den Plätzen. Beschlossen wurde, für die gefallenen Kameraden eine Ehrentafel anzufertigen. (Im Weltkrieg gefallen 10 Kameraden). Die Neuwahl des Vorstandes ergab neben dem oben erwähnten Vorsitzenden die Vereinsmitglieder: Richard Lorraus als Schriftführer, Sorgatz als Kassierer, Otto Lemke 1 als Bibliothekar, Marx und Risle als Beisitzer, Bulgrin als Beerdigungskommissar und Schulz als Kommandeur. Es schlossen sich die Wahlen der einzelnen Kommissionen an.

—i. **Gefaßte Einbrecher.** Den Bemühungen unserer Polizei ist es gelungen, die Täter der in den letzten Tagen hierselbst verübten Einbruchsdiebstähle und Einbruchsversuche zu entlarven und wenigstens einen von ihnen festzunehmen. In Frage kommen vier verwahrloste Burschen von 17 bis 18 Jahren, und zwar die Arbeitsburschen Max Zager, Johannes Bergner, Willi Parpart und der Hilfsschreiber Ernst Reich, die schon wiederholt mit dem Strafgesetz in Berührung gekommen und sämtlich vorbestraft sind. Den Einbruchsdiebstahl im Landratsamt haben sie folgendermaßen ausgeführt: Während Parpart und Reich Schmiere gestanden haben, sind Zager mit geladenem Revolver und Bergner durch ein Kellerfenster in das Landratsamt eingedrungen und haben hier bis gegen drei Uhr morgens gearbeitet, dann sind die vier Genossen zum Bahnhof gegangen, haben sich hier bis sechs Uhr morgens aufgehalten und sind mit der Strandbahn nach Großmöllen gefahren, wo sie im Hotel Canzler gut gefrühstückt und sogar Sekt getrunken haben. Das Paket mit den Reisebrotkarten hatten sie dem Wirt in Verwahrung gegeben, um sie später wieder nach Köslin mitzunehmen, und das Gold- und Silbergeld gegen Papiergeld eingewechselt. Als ein anderer Hotelwirt sie bei ihrem Zechgelage überraschte und in der Annahme, daß die Burschen auf unehrlichen Wegen wandelten, sich telephonisch mit dem Gendarm in Verbindung setzten wollte, schöpften sie Verdacht, ließen alles im Stich und ergriffen die Flucht, drei von ihnen entkamen, der vierte, Erich Reich, wurde gefaßt und in sicheres Gewahrsam gebracht. Er hat vor der Polizei ein umfassendes Geständnis abgelegt, demzufolge die vier Brüder auch das Pferd des Pferdehändler Kohls gestohlen haben, das sie in Gollendorf verkauften, und die Einbruchsversuche bei der Firma Heimchen und im Konsumverein unternahmen. Reich wurde heute dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt, auf die anderen drei Einbrecher wird noch gefahndet.

—g. **Ein Einbruchsdiebstahl verhindert.** In der Nacht zum Mittwoch öffnete eine dreiköpfige Diebesbande mittels Nachschlüssels die Haustür zum Hause Neuetorstraße 23 (Drogerie J. Nowak), stieß aber im Hausflur auf das Dienstmädchen und einen

---

Schleichendes Gift.

Roman von Reinhold Ortmann.

16] (Nachdruck verboten.)

„Ja, es ist wohl möglich, daß ich es war!" gestand sie mit leiser Stimme zu, offenbar, ohne zu empfinden, wie tief ihn dies Bekenntnis verletzen mußte. Und nach einem kurzen Stocken fügte sie hinzu:

„Aber, trotzdem — auch damals habe ich dir nicht verschwiegen, daß — daß ich — —"

„Daß du mich nicht liebtest — ja, ja, ich weiß es gut genug — du brauchst mich nicht erst daran zu erinnern! Aber du hast mir nicht widersprochen, als ich der Hoffnung Ausdruck gab, daß du es eines Tages lernen würdest, mich zu lieben. Warum hast du mich in diesem Glauben gelassen, wenn es doch deine Absicht war, dich mit aller Kraft gegen jede zärtliche Regung für mich zu wehren?"

„Wer sagt dir, daß ich mich dagegen gewehrt habe — daß ich nicht vielmehr mit allen Kräften bemüht gewesen bin —"

Sie brach plötzlich ab, wie erschrocken über das, was sich ihr da hatte auf die Lippen drängen wollen. Und ein langes, beklemmendes Schweigen folgte der halben Erwiderung. Hermann Ramboldt stand am Tische und starrte mit leerem Blick auf das schlanke Blumenglas mit den abgeschnittenen Orchideenblüten herab, das ihn schmückte. Dem gespannten Ausdruck auf seinem hageren Gesicht war es anzusehen, wie heftig hinter seiner Stirn die Gedanken arbeiteten. Als er wieder zu sprechen begann, war der Klang seiner gedämpften Stimme noch rauher, als vorher.

„Du sagst, daß du dich vor mir fürchtest, weil ich dich zu sehr bedrängt habe — weil ich zu ungestüm war in meinem Werben um deine Liebe. Ich könnte dir ja darauf antworten, daß es lächerlich ist, wenn eine Frau nach fünfjähriger Ehe so zu ihrem Manne spricht."

„Und ich könnte dir vielleicht noch anderes, noch Härteres darauf erwidern. Aber ich will nicht! Denn, ob es nun Narrheit ist oder nicht — ich habe die Hoffnung noch nicht aufgegeben, mir dein Herz zu gewinnen."

Wieder ging jenes fröstelnde Erschauern durch den ganz in sich zusammengesunkenen Körper der jungen Frau. Aber Ramboldt sah es nicht, und nachdem er eine kleine Weile vergeblich auf ihre Antwort gewartet hatte, fuhr er fort:

„Ich bin ein Mensch von Fleisch und Blut, Marianne, und auch ich kann nicht wider meine Natur. Aber wenn meine Leidenschaftlichkeit dich erschreckt — wohl, ich will versuchen, sie zu bändigen. Ich will dir Zeit lassen, diese törichte Furcht zu überwinden. Aber ich fordere dagegen ein Versprechen auch von dir!"

Sie verharrte noch immer in ihrem Schweigen. Aber voll Unruhe hob sich ihr Blick zu seinem Gesicht. Daß er wieder stockte, daß es ihn offenbar Mühe kostete, seine Worte zu wählen — es erfüllte sie augenscheinlich mit gesteigerter Besorgnis vor dem, was sie würde hören müssen.

„Man sagt, daß ein Ehemann immer eine Dummheit begeht, wenn er zeigt, daß er eifersüchtig ist. Aber mag es in Gottesnamen eine Dummheit sein — ich habe keine ruhige Stunde mehr gehabt, seitdem ich weiß, daß dieser Prettin wieder hier in deiner Nähe leben soll. Wenn du verlangst, daß ich noch weiter Geduld mit dir habe — daß ich mir Gewalt antue, um deine übertrieben zarten Empfindungen zu schonen — dann — nun, dann darfst du eben nicht daran denken, mit dem Feuer zu spielen. Ich will nicht fünf Jahre lang in Qual und Pein die Rolle des demütig werbenden Liebhabers gespielt haben, um jetzt — —"

Wie eine fremde Faust würgte es ihm die Kehle, und er kam nun doch nicht zu Ende. Aber es bedurfte dessen ja auch nicht mehr, damit Marianne ihn verstand.

Ruhig, ohne vor dem Blick ihres Mannes, der sich ihr endlich wieder zugewendet, die Augen niederzuschlagen, sagte sie:

„Wie oft soll ich dir wiederholen, daß es für mein Verhältnis zu Joachim gleichgültig ist, ob er hier in Frankenwalde lebt oder an einem anderen Ende der Welt? Ich weiß nicht, was du meinen kannst, wenn du mich warnst, mit dem Feuer zu spielen!"

Mit einer unsicheren, verlegenen Handbewegung fuhr er sich über Augen und Stirn.

„Natürlich — solche Warnungen sind immer eine Torheit — ob sie nun begründet sind oder nicht. Denn wenn du die Absicht hättest, mich zu hintergehen, meine Warnung würde dich gewiß nicht daran hindern. Aber ich vertraue dir, Marianne — ich will dir vertrauen, weil ich den Verstand verlieren würde, wenn ich es nicht mehr könnte! Du wirst jeder Begegnung mit Prettin ausweichen — nicht wahr? Du wirst jeden seiner etwaigen Annäherungsversuche zurückweisen — und du wirst in bezug auf seine Person keine Heimlichkeit vor mir haben — keine! Willst du mir das versprechen?"

„Wenn es dich beruhigen kann, warum sollte ich es dir nicht versprechen? An alles das, was du da für möglich hältst, habe ich noch keinen Augenblick gedacht."

„Es mag sein, daß du nicht daran gedacht hast. Aber Prettin — kannst du wissen, mit welchen Absichten und geheimen Hoffnungen er hierherkommt? Wenn er nicht seine besonderen Gründe dafür hätte, würde er sicherlich vorgezogen haben, Hohen-Rauten so rasch als möglich zu verkaufen — um welchen Preis auch immer es gewesen wäre — statt des wahnwitzigen Experiments, es ohne ausreichendes Betriebskapital selbst zu bewirtschaften. Es ist unmöglich, daß er sich länger als ein oder zwei Jahre behaupten könnte — rein unmöglich."

„Dasselbe hast du mir schon einmal gesagt. Aber wenn es sich so verhält, was kümmert es uns? Weshalb mußt du dir den Kopf darüber zerbrechen?"

Er antwortete nicht gleich. Dann aber brach es, wie von einem unwiderstehlichem Zwange herausgeschleudert, aus ihm hervor:

„Kannst du mir etwa schwören, daß du ihn nie geliebt hast?

Als fühle sie dort einen schmerzenden Stich, hob die junge Frau mit einer unwillkürlichen Bewegung ihre Hände zum Herzen. Und in ihrem Blick war etwas von der Todesangst eines bis zur Erschöpfung gehetzten Wildes.

(Fortsetzung folgt.)

jungen Mann. Einer der Einbrecher, ein junger, etwa achtzehnjähriger Bursche, der ein großes Bund Schlüssel bei sich führte, wurde sofort von dem jungen Mann überwältigt, von seinen beiden Genossen, ebenfalls jungen Menschen, aber wieder gewaltsam befreit. Darauf ergriffen alle drei Einbrecher die Flucht und konnten im Dunkel der Nacht verschwinden.

— **Bublitz. Aus den Kriegervereinen.** Im Kreiskriegerverband Bublitz sind besondere Anregungen für Neugestaltung und Erweiterung des Kriegervereinswesens nicht zutage getreten. Man ist in allen Vereinen bemüht, die jungen Kameraden heranzuziehen. In einzelnen Vereinen wie Neubuckow und Drawehn ist das restlos gelungen. Es ist zu hoffen, daß, nachdem die Kriegsverärgerung überwunden ist, die größte Mehrzahl in allen Vereinen erfaßt werden kann. Die neuen Satzungen sind zur Annahme empfohlen worden. Kamerad Möller, Zolleinnehmer in Bublitz, ist bereit, die Fürsorgearbeit für Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebene in die Hand zu nehmen.

— **Priddargen. Besitzwechsel.** Das hiesige Rittergut ging durch Kauf in einen neuen Besitz über. Der alte Besitzer, Barthel, gehörte politisch der Partei der unabhängigen Sozialdemokratie an.

— **Belgard. Erpressung.** Am Dienstag wurde dem Landratsamt von Zietlow durch Fernsprecher mitgeteilt, daß sich dort drei Männer und eine Frau als Arbeiterratsmitglieder ausgaben und als solche Beschlagnahmungen und Erpressungen vornahmen. Es gelang noch am selben Abend, die betreffenden Personen in Podewils festnehmen zu lassen. Da die Personen Waffen und Einbruchswerkzeug bei sich führten, wurden sie der hiesigen Ortspolizei ausgeliefert.

—oh. **Regenwalde. Entschließung.** Im Anschluß an die Missionspredigten in Regenwalde und Lowin wurde am Sonntag abend im hiesigen evangelischen Gemeindehause eine stark besuchte Nachfeier gehalten, bei welcher Missionar P. Röhl in anschaulichen Ausführungen die Leiden schilderte, die infolge des Krieges über Deutsch-Afrika, insbesondere über die dortigen Missionsstationen ergangen sind. In einem Schlußwort richtete der Superintendent Schramm die Aufmerksamkeit der Versammlung noch auf eine andere unserem Vaterland drohende schwere Gefahr, die Franzosen machen die größten Anstrengungen, die Zustimmung ihrer Verbündeten dazu zu gewinnen, daß unserem Vaterlande in den bevorstehenden Friedensverhandlungen die Abtretung des linksrheinischen Gebiets, insbesondere das an Eisen und Kohlen reich Saarreviers auferlegt werden soll. Die Losreißung dieses wichtigen Gebiets von Deutschland würde für uns nicht nur eine empfindliche Verletzung unseres Nationalgefühls, sondern auch eine ungeheure Schädigung unserer kräftigen Entwicklung bedeuten. Die Versammlung faßte einstimmig folgende Entschließung, die von allen Anwesenden unterschrieben wurde: „Wir erheben den schärfsten Einspruch dagegen, daß Teile des linksrheinischen Gebiets, insbesondere das Saarrevier, von Deutschland losgerissen werden sollen.“ Da nun Grund zur Hoffnung vorliegt, daß ein einmütiger Protest unseres ganzen Volkes gegen die französische Vergewaltigungspläne nicht ohne Erfolg bleiben wird, werden hierorts noch weiter Unterschriften gesammelt.

— **Stettin. Provinzialsynode.** Ein Antrag, die Tagegelder für Abgeordnete der Kreissynode von drei auf sechs Mark zu erhöhen, wurde bewilligt, ein zweiter Antrag, in welcher Weise die Bezahlung der gegenwärtig oft übermäßig hohen Fuhrkosten der Abgeordneten der Kreissynode gegenüber zu regeln sei, der Finanzkommission zur Beratung überwiesen. Den auswärtigen Mitgliedern der Provinzialsynode soll für Mehraufwendungen ein Zuschuß von 25 Mark, ebenso den Vorstandsmitgliedern und auswärtigen Ausschußmitgliedern entsprechende Erhöhungen an Reisekosten gewährt werden. Zwei sich fast völlig deckende Anträge der Kreissynoden Gartz an dr Oder und Gartz auf Rügen bitten um Entfernung fremdsprachlicher Ausdrücke aus Gottesdienst und Kirchenverfassung.

Die Debatte ergibt Erklärungen von verschiedenen Seiten, daß eine Sprachreinigungsbewegung hier bereits im Gange sei, unter anderem haben sich der evangelische Oberkirchenrat und die Generalsynode schon damit beschäftigt. Ein Antrag des Pastors Quistorp auf Liepe beschäftigt sich mit einer Aenderung der Konfirmationsordnung. Er fordert darin, daß die Konfirmanden noch zwei Jahre einen kirchlichen Unterricht genießen sollen und soll die Konfirmation ihnen nur zuteil werden, wenn sie das Versprechen ablegen, diesen Unterricht zu besuchen. Von dem erfolgten Besuch soll dann die Zulassung zum heiligen Abendmahl abhängig gemacht werden. In der Debatte wird hervorgehoben, daß jetzt kaum der Augenblick gekommen sei, um Zwangsmaßregeln anzuwenden, verschiedene Redner, unter ihnen Konsistorialpräsident Dr. D. Goßner, warnen davor, an der bestehenden Konfirmandenordnung zu rütteln, die das volkstümliche Element der protestantischen Kirche sei. Doch soll die wertvolle Anregung des Antragsstellers, die aus berechtigtem Wunsche einer größeren Vertiefung und Verinnerlichung des Konfirmandenunterrichts entspricht, nicht verloren gehen. Die Kommission stellt daher einen Antrag, in dem sie den Antrag Quistorp zwar in der vorliegenden Form nicht für durchführbar hält, aber die Geistlichen ermahnt, sich der im Augenblick besonders schwierigen Jugendpflege wärmstens anzunehmen. Die Einrichtung von Kindergottesdiensten als Unterstützung mit dem Konfirmandenunterricht vorschlägt und einen Ausschuß, dem auch ein Mitglied des Konsistoriums angehören soll, beauftragt, Richtlinien auszuarbeiten, die den Geistlichen bei der kirchlichen Jugendpflege Anhaltspunkte geben können. Darauf wird die gestrige Tagung geschlossen.

Landwirtschaftlicher Verein Köslin.

—i. Der Landwirtschaftliche Verein Köslin hielt am Mittwoch vormittag 11 Uhr im Klub eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung ab, die von dem Vorsitzenden Major Hildebrandt-Reptow eröffnet und geleitet wurde.

Nach einer kurzen Begrüßung und Aufnahme von zehn neuen Mitgliedern teilte der Vorsitzende mit, daß in letzter Zeit die Räude unter den Pferden in ganz erheblichem Umfange um sich gegriffen habe, so daß energische Maßnahmen dagegen getroffen werden müßten. Der Vorstand habe sich mit dieser Frage befaßt und ein Schreiben an den Kreisausschuß gerichtet, in dem die Anschaffung einer feststehenden Gaszelle zur Heilung der Räude als dringend erforderlich und notwendig erachtet und erbeten worden sei. Als Standort der Gaszelle ist das Schlachthaus in Vorschlag gebracht worden, da dieses sich für den Zweck am besten eignen würde; die Kosten dürften, wie in dem Schreiben betont worden ist, dem auf dem Spiel stehenden kostbaren Pferdematerial gegenüber nicht in Betracht kommen. Der Landrat von Eisenhart-Rothe gab hierzu die Erklärung ab, daß auch der Bezirksausschuß der Angelegenheit näher getreten sei und sich mit dem Magistrat wegen Aufstellung einer Gaszelle in Verbindung gesetzt, bisher aber auf sein Schreiben keine Antwort erhalten habe. In Anbetracht der notwendigen Beschaffung einer derartigen Anlage sagte der Landrat die Beschleunigung der Angelegenheit zu.

In längeren, ausführlichen Darlegungen sprach hierauf Dr. Störmer, Stettin, über „Die Lage der Landwirtschaft“. Der Redner führte aus, daß das Jahr 1919 für die Landwirtschaft ein sehr schwieriges werden würde, die von der Entente zur Lieferung in Aussicht gestellten 370 000 Tonnen Lebensmittel werden allem Anschein nach zu derartig hohen Preisen abgegeben werden, daß die Fortsetzung des Bezuges nicht lange aufrecht erhalten werden kann. Die deutsche Industrie liegt zerschlagen und zerrüttet am Boden, der Handel ist durch die Zwangswirtschaft eingeschnürt worden, und die letzte Säule der deutschen Volkswirtschaft ist die Landwirtschaft. Wie in dem Handwerker- und Gewerbebetrieb aber, so hat sich auch schon in der Landwirtschaft der Zersetzungsprozeß bemerkbar gemacht, und wenn es nicht gelingt, diesem mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln entgegenzutreten, dann ist die Landwirtschaft verloren. Diesem entgegenzutreten, muß die Hauptaufgabe der Landwirtschaft sein, es ist Kampf gegen Kampf aller, und da müssen sich alle Kräfte zusammenschließen, um sich durchzuwinden und einem auch auf die Landwirtschaft übergreifenden Arbeiterstreik vorzubeugen und ihn nicht zum Ausbruch kommen zu lassen.

Der Redner verbreitete sich sodann über die Schweine- und Rindviehzucht, wobei er betonte, daß durch Dezimierung der Rindviehbestände der Wiederaufbau der Schweinezucht hintangehalten wird. Zur Arbeiterfrage bemerkte er, daß dies im allgemeinen von ausschlaggebender Bedeutung sei und ganz besonders bei den Hackfruchtbau schwer einwirke, denn es fehlen der Landwirtschaft vierhunderttausend Schnitter, ohne deren Hilfe keine Möglichkeit vorhanden ist, den Hackfruchtbau aufrecht zu erhalten. Sehr gefährdet ist auch der Zuckerrüben-Bau, der im Kriege außerordentlich zurückgegangen ist. Ferner ist der Kartoffelbau in weiten Teilen Pommerns und des Vaterlandes bedroht, wenn nicht fremde Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, da die städtischen Arbeitskräfte nur zur Hälfte zu bewerten sind und bei den hohen Lohnforderungen die Belastung der Kartoffeln im Preise eine dreifache Höhe gegen früher erreichen würde. Zum Feldgemüse-Bau äußerte sich der Redner dahin, daß dieser während des Krieges sich ungemein verstärkt habe, was besonders durch die hohen Preisfestsetzungen hervorgerufen worden ist, denn der Morgen Gemüse habe das Doppelte eingebracht gegenüber einem Morgen Zuckerrüben und Kartoffeln. Auch der Gemüsebau ist von der Arbeiterfrage abhängig, wird aber trotzdem vorzugsweise beibehalten werden. Gegenwärtig finden in Berlin Verhandlungen über die Zulassung der Polen nach Deutschland statt. Von dem Ausgang dieser Verhandlungen wird es abhängen, ob wir die nötigen Arbeitskräfte bekommen werden und zu welchem Preise. Die Aussichten sind nicht schlechte, aber sicheres kann einstweilen nicht gesagt werden.

Im weiteren Verlaufe seines Vortrages äußerte sich der über die Entlohnung der Deputanten und so weiter, die durch die neuen Lohnfestsetzungen jetzt ein gutes Auskommen haben und deren Entlohnung fast überall dieselbe ist. Es könne keine Rede davon sein, daß die Landarbeiter schlecht bezahlt werden, und es wäre auch mit ihnen gut auszukommen, wenn sie nicht durch die Verhetzungen und die Propaganda der Sozialdemokratie aufgestachelt würden. Was auf dem Lande nottut, ist, den Leuten etwas zu bieten, und zwar in erster Linie eine Viehversicherung zu mäßigen Preisen, denn die Landbevölkerung wartet darauf, sie will eine großzügige Führung sehen.

Der Redner ging dann auf die Kunstdünger-Frage ausführlich ein, verbreitete sich über die Ammoniakwerke im linksrheinischen Gebiet, die von der Ausführung der für unsere Landwirtschaft so notwendigen Düngemittel vollständig ausgeschlossen sind. Aber auch durch die Zwangswirtschaft werden die nötigen Düngerstoffe zurückgehalten, und auf diesem Gebiete sind allerhand Schwierigkeiten vorhanden, die noch durch ungeheure Preisforderungen gesteigert werden. Bezüglich der Ackerkultur empfahl Redner als Ersatz für den verminderten Hackfruchtbau die Brachwirtschaft, den Oelfruchtbau, durch den Futter für Jungvieh, für Ochsen und für Milchvieh gewonnen wird, und den Faserhanfbau. Zum Schluß seines interessanten Vortrages erwähnte er dann noch die Preise für Getreide, die er als viel zu niedrig bezeichnete und die unbedingt erhöht werden müßten. Er kam nochmals auf die Zwangswirtschaft zurück und betonte, daß diese lediglich die Preise verteuere und die Produktion vermindere, sie sei nur dazu da, daß die Reichseinkaufsstellen und die Provinzialstellen die Taschen füllen. Dadurch werde der Handel engeknebelt und die Arbeitskräfte werden lahmgelegt. Durch Beseitigung der Zwangswirtschaft würden wir aus dem Lebensmittel-Mangel herauskommen, wenn auch die Preise dann zunächst noch etwas in die Höhe schnellen würden. So würde beim Abbau der Zwangswirtschaft doch alsbald eine Besserung eintreten. Bei einem eventuellen Streik in der Landwirtschaft müsse diese geschlossen zusammenstehen, um so vom kleinen Bauer bis zum Großgrundbesitzer eine Macht zu stellen, die imstande ist, einen Streik niederzuhalten. Redner hält es für praktisch, in einem solchen Falle die geforderten Lohne einfach zu bewilligen, sich von der Zwangswirtschaft zu befreien und keinen Zentner Getreide oder Ackerfrüchte zu einem Preise herzugeben, der nicht den geforderten Lohnzahlungen entspricht. Er legte deshalb allen Landwirten nochmals ans Herz, einig zu sein, die ganze Zwangswirtschaft abzuschaffen und dem Landbund so schnell als möglich beizutreten, dagegen von der Gründung eines Arbeitgeberbundes abzusehen. Nur durch enges Zusammenschließen aller Landwirte vom kleinsten Bauer bis zum größten Großgrundbesitzer könne die Landwirtschaft lebensfähig erhalten werden. — Allgemeiner Beifall dankte dem Redner für seine interessanten und lehrreichen Ausführungen.

Hierauf erstattete Bauerhofsbesitzer Peglow-Streitz aus Statistiken über die in den Kriegsjahren von 1914 bis 1918 erfolgten Viehablieferungen einen ausführlichen Bericht, der einen interessanten Einblick in die während der Kriegsjahre angeforderten und abgelieferten Rindvieh- und Schweinebestände gewährte und über die Zahl der zur Schlachtung und zum Verkauf gekommenen Tiere, sowie über die dafür gezahlten Preise Auskunft gab. Aus der Uebersicht der Viehumlage dürfte erwähnenswert sein, daß im Jahre 1918 etwa 3500 Milchkühe weniger vorhanden waren als 1914 und daß der Rindviehbestand sich um sechstausend Stück verringert hat.

Nachdem noch Rittergutsbesitzer Hildebrand-Reptow recht beachtenswerte Mitteilungen über Drahtseilbahnen gemacht hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

Das Wetter der letzten Woche.

(9. bis 16. März 1919).

Die erste Hälfte der Woche zeichnete sich in ganz Deutschland durch äußerst mildes, ziemlich freundliches Frühlingswetter aus. Anfangs war zwar der Himmel fast ununterbrochen bewölkt und fanden in den meisten Gegenden zahlreiche Regenfälle statt, die jedoch im allgemeinen gering, nur nordöstlich der Weichsel und im Nordseegebiet an einzelnen Stellen ergiebig waren. Dabei schwankten die Temperaturen an der Küste größtenteils zwischen 0 und 8, im Binnenlande zwischen 2 und 12 Grad Celsius. Nachdem sich aber im Laufe des Dienstags das Wetter aufzuklären begonnen hatte, wurden alsbald an vielen Orten 15 Grad Celsius überschritten. Am Mittwoch stieg das Thermometer zum Beispiel in Erfurt, Magdeburg, Berlin und Frankfurt an der Oder bis auf 20, in Halle und Dahme bis 21 Grad Celsius.

Zwischen Donnerstag und Freitag drehten sich die bis dahin größtenteils südlichen Winde in Nordwest-, Mittel- und Süddeutschland nach Nordost, bald darauf westlich der Oder fast überall nach Nordwest und führten bei neuer Zunahme der Bewölkung eine von Nord nach Süd fortschreitende, sehr beträchtliche Abkühlung herbei. Beispielsweise ging die mittlere Tages-Temperatur in Berlin von 13,8 Grad Celsius am Mittwoch auf 4,1 Grad Celsius am Sonnabend herab und näherte sich damit bis auf einen Grad ihrer der Jahreszeit entsprechenden Höhe. Seit Freitag kamen in vielen Gegenden Nachtfröste vor, am Sonntag morgen hatten zum Beispiel Köslin und Königsberg in Preußen 2, Memel vier Grad Kälte. Vom Freitag abend bis Sonnabend mittag gingen zwischen Oder und Elbe sowie in Bayern ausgedehnte, ziemlich starke Regenfälle hernieder, die sich von dort am Schlusse der Woche weiter nach Westen fortpflanzten.

Erste Strafkammer des Köslinger Landgerichts.

Köslin, den 20. März 1919.

Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Geheimer Justizrat Haken; Beisitzer: Geheimer Justizrat Urban und die Landrichter Achilles, Richter und Dr. Schröder; Vertreter der Anklagebehörde: Assessor Dr. Haeker; Gerichtsschreiber: J. A.: Referendar Dr. Schönrock.

Wegen versuchter Verleitung zum Meineide zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt, im übrigen auf Einstellung des Verfahrens erkannt bezw. freigesprochen wurde der Landwirt August Maaß zu Groß-Krössin, gegen den heute eine Doppelverhandlung anstand; in dem ersten Verfahren wurde dem Angeklagten zur Last gelegt, er habe es im Dezember 1914 unternommen, den inzwischen verstorbenen Rentner Albert Klemz zu Kolberg in einem bürgerlichen Streitverfahren zwischen Fräulein Frida Jandt zu Kolberg als Klägerin und dem inzwischen im Felde gefallenen Gastwirt Arthur Holz, vordem in Bast, als Beklagten, zu einer falschen Aussage zu verleiten. Dieses Streitverfahren hatte den Kauf eines Grundstücks in Seidel und die Zahlung des Restkaufgeldes zum Gegenstand. Fräulein Jandt als Verkäuferin drängte auf Begleichung der Schuld, und Holz als Käufer machte Ausflüchte, indem er Abmachungen geltend zu machen suchte, die beim Kaufabschluß zwischen den Parteien getroffen waren. Klemz sollte diese Abmachungen eidlich bekräftigen, hat dann aber zwei Mal unter Eid erklärt, er wisse von diesen Abmachungen nichts, doch hätten Maaß und Holz wiederholt versucht, ihn für ihre Angaben zu bestimmen; des weiteren wurde Maaß zur Last gelegt, sich in demselben Streitverfahren vor dem Amtsgericht zu Bärwalde eines fahrlässigen Falscheids schuldig gemacht zu haben, doch wurde bezüglich dieser Anklage auf Einstellung des Verfahrens erkannt. In einer zweiten Verhandlung wurde Maaß von der Anklage freigesprochen, im November 1914 dem damaligen Gastwirt Arthur Holz zu Bast bei der Regelung eines Brandschadens insofern behilflich gewesen zu sein, als er eine unwahre Liste verbrannter Möbel und Kaufmannswaren mitaufstellte, doch kam das Gericht heute zu einem Freispruch für den Angeklagten.

Diebstahl im Rückfall. Das Dienstmädchen Ida Loggnow, gebürtig zu Greifenberg, ohne festen Wohnsitz und zurzeit in Haft, war geständig, am 20. Januar d. Js. zu Kolberg ihrer Mutter und am 2. Februar zwei Aufwärterinnen Kleidungsstücke und Wertsachen von nicht unerheblichem Wert mittelst Einsteigens durchs Fenster entwendet zu haben. Erkannt wurde auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, doch soll die Untersuchungshaft auf die erkannte Strafe voll in Anrechnung kommen.

Vermischtes.

— **Für unsere Freiwilligentruppen,** die uns und unsere Grenzen gegen Angriffe der Bolschewisten schützen, haben Reichsregierung und preußische Landesregierung gemeinschaftlich einen Aufruf zur Geldsammlung für außeretatsmäßige Unterstützungen erlassen und die geschäftliche Arbeit dieser Zentralwerbetätigkeit für das Deutsche Reich der „Freiwilligen Wirtschaftshilfe für den Ostschutz („Osthilfe“) E. V.“ übergeben. Wer unseren tapferen Brüdern etwas zuwenden will, um sie kampfesfreudiger zu erhalten und ihre schwere Aufgabe, Ruhe und Ordnung zu schaffen, erleichtern, wird gebeten, Gelder auf das Postscheckkonto der Bank für Handel und Industrie, Berlin N. W. 7, Konto Nr. 1133 mit der Bemerkung „für die Osthilfe“ einzahlen zu wollen. Auch nimmt jede Großbank Geldspenden unter dem Stichwort „Osthilfe“ entgegen. Wir verweisen im übrigen auf die heutige Anzeige.

— **Die strafbaren Bleisoldaten.** Der Geschäftsführer des Krefelder Warenhauses Leonhard Tietz, namens Nassau, wurde vom belgischen Kriegsgericht zu sechs Monaten Gefängnis und fünftausend Franks Geldstrafe verurteilt, weil in der Spielwaren-Abteilung des Warenhauses Bleisoldaten vorgefunden wurden, die die Kämpfe zwischen deutschen Feldgrauen und ihren Gegnern darstellten, bei denen die Feinde nicht besonders gut abschnitten. Nassau wurde erst aus der Haft entlassen, nachdem die Firma Tietz 100 000 Mark Sicherheit gestellt hat.

— **Bau einer neuen Talsperre in Schlesien.** Die Provinzialverwaltung von Schlesien beabsichtigt den Bau einer neuen Talsperre in Schlesien und zwar am Queis zum Zwecke der Vermehrung der Erzeugung elektrischen Stromes für die Provinz. Bei der stark aufsteigenden Entwicklung der provinziellen Elektrizitätswerke von Mauer und Marklissa ist diese Stromvermehrung in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht außerordentlich wichtig. Es ist beabsichtigt, dieses neue Werk bei dem Ort Goldentroum zu errichten.

Eingesandt.

Mehr als geschmacklos.

Mit lebhaftester Entrüstung haben wir in der Dienstag-Nummer des Kösliner Volksblattes die Anzeige des Café Pohlenz gelesen. Geschmacklose Ausdrücke, wie Bolschewistenbowle mit Handgranaten und Spartakuskuchen mi russischer Füllung verletzen das Empfinden jedes rechtschaffenen Deutschen aufs tiefste. In einer Zeit, wo unser Vaterland aus tausend Wunden blutet, die das eigene Volk ihm schlägt, sollte mit Ausdrücken wie den oben genannten nicht zu Reklamezwecken in so unerhört leichtfertiger Weise Mißbrauch getrieben werden.

Das Lehrerinnen-Kollegium der Fürstin-Bismarck Schule.

Wir geben obigem Eingesandt um so lieber Raum, als es sich mit unserm Empfinden völlig deckt. Schriftleitung

Kein Kali für unsere Landwirtschaft, aber Kali für die Feinde.

Unsere Regierungsvertreter haben ein neues „Abkommen“ mit den Feinden geschlossen, das sich dem sogenannten Lebensmittelabkommen entsprechend anreiht. Es ist das Abkommen über Lieferung von Kali nach England. Und nach der Art, wie darüber berichtet wird, soll man offenbar bei uns annehmen, es handele sich um ein Entgegenkommen Englands und womöglich einen Erfolg unserer Diplomatie. Besonders schmackhaft gemacht wird es dadurch, daß es mit dem Lebensmittelabkommen verquickt ist. England ist so freundlich, uns 30 000 Tonnen Kali abzunehmen, deren Ertrag es gütigst „der deutschen Regierung gutschreibt, um ihn auf die Bezahlung der Lebensmittel anzurechnen“.

Das ließe sich ja vielleicht hören, wenn wir Kali abzugeben hätten. Da aber ist der Haken. Unsere Landwirtschaft klagt lebhaft über den drückenden Mangel an Düngemitteln, insbesondere auch an Kali, der so empfindlich ist, daß die nächste Ernte auf das Aeußerste gefährdet ist. Und da schließt unsere Regierung ein Abkommen, solche Mengen Kali aus feindliche Ausland auszuliefern, statt sie unserer Landwirtschaft zukommen zu lassen!

Ja, es wird bereits angekündigt, daß voraussichtlich noch ein weiteres Abkommen „zur Lieferung von Kalimengen nach Amerika“ folgen werde. Das heißt doch eine Bettlermannwirtschaft von heut auf morgen, wie sie schlimmer nicht gedacht werden kann! Um sich im Augenblick die Schwierigkeiten ein wenig zu erleichtern, opfert man die nächste Ernte, ohne deren reichlichen Ertrag die Not bei uns doch endlos weiter verlängert wird.

Unsere Feinde werden ja an solchen „Abkommen“ ihre Freude haben; ist Deutschland durch sie doch um so länger der völligen Willkür ihres Lebensmittelwuchers ausgesetzt. Daß es für uns nur einen Weg der Rettung vor dem Hunger gibt, den, auf eigenem Boden den Bedarf möglichst restlos zu gewinnen, das zeigt uns ja mit vollster Deutlichkeit das „Lebensmittelabkommen“. Was es uns bieten soll, das zerrinnt in nichts, je länger wir hingehalten werden. Das Lockendste daran waren die verheißenen Fettmengen. Nachdem man aber schon erfahren hatte, daß die Feinde uns alles in allem nur 70 000 Tonnen Fett liefern wollen, wird nun weiter bekannt, daß sie unter diesem „Fett“ alles mögliche verstehen, nur nicht das, was man gewöhnlich so nennt. Der größere Teil des „Fettes“, das wir erhalten sollen, wird in Pflanzen- und Fischölen und kondensierter Milch bestehen!

So sieht jedes „Abkommen“ nach der Unterzeichnung immer wesentlich anders aus, als man aus seiner amtlichen Ankündigung herausgelesen hatte. Es ist daher begreiflich, daß es dem deutschen Volke himmelangst wird, sobald es hört, unsere Regierung wolle oder solle wieder ein neues „Abkommen“ schließen. Mit ihren „Abkommen“ ist der Weg zum Untergange Deutschlands gepflastert!

Verantwortlich für den politischen Teil: Hauptschriftleiter Alfred Schwintzer, für den lokalen und provinziellen Teil Hans Robert Lipski, für den übrigen redaktionellen Teil Max Spang, für den Anzeigenteil Haus Neigefind. Druck und Verlag: Fürstentumer Zeitung A.-G. Sämtlich in Köslin.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Voll- und Magermilchkarten für das nächste Vierteljahr findet an nachstehend genannten Tagen in der Mädchenturnhalle jedesmal von 8,30 bis 3 Uhr wie folgt statt:

Am Sonnabend, den 22. d. Mts.

für die Verkaufsstellen Genossenschaftsmolkerei Bergstraße, C. Waldemann hinsichtlich der Nummern 1–500, und Braun;

am Montag, den 24. d. Mts.

Genossenschaftsmolkerei Neuetorstraße, Rest der Firma C. Waldemann u. Appelt;

am Dienstag, den 25. d. Mts.

Zels, Beilfuß, Kalbus, Hausfrauenverein, Slivinski;

am Mittwoch, den 26. d. Mts.

Schulz (Grünstraße), Schütt, Bugge, Meyer, Ramthun;

am Donnerstag, den 27. d. Mts.

Flege, Bahr und Hensel;

am Freitag, den 28. d. Mts.

Schönfeld, Sielaff und die sämtlichen Landwirte, welche den Namen Treder führen;

am Sonnabend, den 29. d. Mts.

Machert, Gehrt, Schnittke, Igel, Müller, Nimtz, Syring, Mielke, Bösel, Mews, Krüger, Winkel, Darsow, Kaapke, Gutsmann, Kuhse, Janke, Melz, Ziebell, Wendorff, Köhler, Marx, Klaje, Kirchenwitz;

am Montag, den 31. d. Mts.

sämtliche bisher noch nicht genannten Milchverkaufsstellen hiesiger Stadt.

Die Brotausweiskarten sind zur Kontrolle vorzulegen.

Köslin, den 21. März 1919.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die im Bürgersteig liegenden überdeckten Kästen, durch welche die Dachabfallrohre in den Straßenrinnstein münden, sind fast durchweg versandet, auch sind die Laubfänge der Abfallrohre verstopft. Die Grundstücksbesitzer werden ersucht, schleunigst eine Reinigung ausführen zu lassen.

Köslin, den 17. März 1919.

Die Polizeiverwaltung
Dr. Pusch.

Brikettverteilung.

Am Sonnabend, den 22. d. Mts. von 9 bis 10 Uhr Mühlentorstr., von 10 bis 11 Uhr Mühlentor-Vorstadt-Ausbau.

Köslin, den 21. März 1919.

Der Magistrat.

Aufruf!

Zentral-Sammelstelle für das Deutsche Reich.

Deutsche Brüder! Die Heimat ist in Gefahr!

Ein Ueberfluten der bolschewistischen Welle über unsere östlichen Grenzen droht von Russ[illegible] und im eigenen Lande regen sich bolschewistische Kräfte der Zersetzung! Wenn dem nicht sofort ein kräftiger Damm entgegengesetzt wird, ist unser Land der wirtschaftlichen Vernichtung und neuer Kriegsnot ausgesetzt.

Freiwilligentruppen für den Schutz unserer Ostgrenzen, zum Schirm der deutschen Heimat haben sich gebildet! Aus allen Schichten der Bevölkerung melden sich Männer jeden Alters und Standes, die bereit sind, weiter ihr Leben für unser deutsches Vaterland und unsere bedrohten Brüder einzusetzten!

Brüder! Wer seine Person für diese rein vaterländische Sache nicht einsetzten kann, der muß nach Kräften den aufgestellten Truppen für den Ostschutz Geldmittel zur Verfügung stellen, als außeretatsmäßige Unterstützung, um ihnen die Durchführung ihrer schweren Aufgabe zu erleichtern und sie dadurch kampffreudig zu erhalten.

Große Mittel sind nötig! Helft sofort! Eile tut not!

Nachstehend aufgeführte Bankhäuser und ihre sämtlichen Depositenkassen und Zweigniederlassungen sind bereit, Beiträge unter dem Stichwort „Osthilfe" entgegenzunehmen:

Bank für Handel und Industrie,	Berliner Handels-Gesellschaft,
S. Bleichröder,	Commerz- und Diskonto-Bank,
Delbrück, Schickler & Co.,	Deutsche Bank,
Direktion der Diskonto-Gesellschaft,	Dresdner Bank,
Hardy & Co., G. m. b. H.,	Mendelssohn & Co.,
Mitteldeutsche Creditbank,	Nationalbank für Deuschland.

Postscheckkonto Nr. 1133 Bank für Handel und Industrie für Konto „Osthilfe" beim Postscheckamt in Berlin NW. 7.

Haussammlungen sind strengstens verboten!

Die Verfügung und Kontrolle über diese Spende liegt in den Händen einer Kommission, der u. a. angehören:

der Befehlshaber der Freiwilligentruppen, ein Mitglied der Preußischen Regierung, ein Mitglied des Kriegsministeriums als Verwaltungsbehörde sämtlicher Truppen.

Berlin, im Februar 1919.

Die Reichsregierung: Der Landesverteidigungsminister: Noske.

Freiw. Wirtschaftshilfe für den Ostschutz („Osthilfe") (E. V.): Vollbehr.

Die Preußische Regierung: Hirsch.

Hauptgeschäftsstelle: Berlin W. 9, Köthenerstraße 44, 1 Trp. (9–3).
Telegramm-Adresse: „Ostschutzhilfe Berlin". Fernsprecher: Lützow 2209, Steinplatz 9045.

Ostsee-Sanatorium Zoppot

wird im April d. Js. wieder eröffnet
für innere, Stoffwechsel-, Nervenkranke, Erholungsbedürftige.
Nachbehandlung von Kriegsschäden aller Art.
– Vorzügliche Verpflegung. –
Leit. Arzt **Dr. M. Gumz.**

Beet kauft
Papierfabrik Köslin, Akt.-Ges.

Freibank.

Sonnabend, den 22. d. Mts., von 9 Uhr ab **Fleischverkauf.** Abgabe nur gegen Fleischkarten.

Der Schlachthofdirektor.

Holzverkauf.

In der Nassower Forst kommen am Dienstag, dem 25. März, vormittags 9 Uhr meistbietend gegen Barzahlung zum Verkauf:

ca. 250 rm. Birken, Erlen und Kiefern, Kloben und Knüppel, ca. 100 Strauchhaufen, einzelne Stämme und schwächere Stangenhaufen.

Zusammenkunft am Eichberg.

Forstverwaltung.

Nähfaden schwarz u. weiß, beste Zellstoffware, 10 Rollen 10 M., 4 Proberoll. 4.40 M. **H. Flügge, München** 45 138.

Küchenschürzen,

blauweiß gestreifte und gepunkte dunkle Muster, große weite Form, gefl. Ware, per St. **9.80** Mk. versendet, solange Vorrat reicht, pr. Nachn. **Versand-Geschäft**
W. Plath, Itzehoe i. H.

Panamahüte

erbitte zur Wäsche.
Erich Görth,
Hohetorstr. 8.

Auskunft umsonst bei

Schwerhörigkeit

Ohrgeräusch, nerv. Ohrschmerz, über unsere tausendfach bewährten, patentamtl. geschützt. Hörtrommeln. Bequem und unsichtbar zu tragen. Glänz. Anerkennungen.
Sanis Versand München 411

Traumbuch
das große ägyptische Mk. 2 50.
Asta-Verlag, München 23-116.

Eine gebrauchte, gut erhaltene
Lokomobile
zu kaufen gesucht.
Mahler & Hahn.

Dem hochgeehrten Publikum von Köslin und Umgebung hiermit zur gefälligen Kenntnis, daß die unterzeichneten Firmen von Köslin

keine Reisenden angestellt haben, welche berechtigt sind, auf die Namen der unterzeichneten Firmen Aufträge für Vergrößerungen entgegenzunehmen.

Die unterzeichneten Firmen übernehmen keine Verantwortung für solche Aufträge. Klage ist gegen diese, unter falschen Angaben arbeitenden Leute erhoben worden.

Vergrößerungen nach jedem Bilde

werden von den unterzeichneten Firmen nur in ihren betreffenden Geschäftslokalen entgegengenommen, eine saubere Arbeit und Aehnlichkeit zugesichert.

Atelier Th. Kannenberg vorm. C. Müller.
Atelier Otto Verra Nachf.
Atelier E. Ziemer Nachf.

Zu dem am Sonntag, dem 23. d. Mts., abends 8 Uhr im Gemeindehause stattfindenden

Gemeindeabend

wird hierdurch freundlichst eingeladen.

(Chorgesang, Vortrag über das Thema: „Der Weg zum Glück in ernster Zeit" von Superintendent Lic. Meyer, musikalische Darbietungen und Deklamationen). Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Konzert-Verein.

Nebenplätze können wegen der hohen Mitgliederzahl zu den Konzerten nicht mehr ausgegeben werden. Den Mitgliedern wird deshalb Gelegenheit gegeben, für ihre Familienangehörigen bis zum 25. März Mitglieds b e i karten für die 2 noch ausstehenden Konzerte zum Preise von 5 Mark bei unserem Schatzmeister, Herrn Buchhändler **A. Hoffmann,** zu erwerben, soweit noch Plätze zur Verfügung stehen. Die Mitglieds b e i karten sind zu den Verlosungen miteinzureichen.

Der Vorstand.

Die ordentliche Generalversammlung
der
Altwiecker Viehverwertungs-Genossenschaft,
e. G. m. b. H.

findet am **Freitag, dem 28. d. Mts., vormittags 10 Uhr, in Eventin im Gasthof des Herrn Saß** statt.

Tagesordnung:

1. Vorlegung und Genehmigung der Bilanz.
2. Entgegennahme des Revisionsberichts.
3. Neuwahl des nach dem Dienstalter ausscheidenden Vorstandsmitgliedes.
4. Neuwahl der nach dem Dienstalter ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder.
5. Beschlußfassung über Verteilung des Ueberschusses.
6. Verschiedenes.

Die Bilanz liegt 8 Tage vor der Versammlung beim Vorstand R. Lüttschwager zur Einsicht aus.

Altwieck, den 19. März 1919.

Der Vorstand.
R. Lüttschwager. K. Fock.

Die Generalversammlung
der
Ostseebad-Molkerei Groß-Möllen, e.G.m.b.H.

findet am **30. März, nachmittags 3,30 Uhr in W. Böttcher's Lokal, Groß-Möllen,** statt, wozu alle Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Bericht des Aufsichtsrat-Vorsitzenden über den Revisionsbericht.
3. Vorlage und Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
4. Beschlußfassung über Verteilung des Reingewinns.
5. Wahl eines nach dem Statut ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes.
6. Wahl von 2 nach dem Statut ausscheidenden Aufsichtsratmitgliedern.
7. Ausschließung eines Genossen.
8. Verschiedenes.

Ostseebad-Molkerei Groß-Möllen, e. G. m. b. H.
Der Vorstand.
gez. Peglow, Polzin, Schwertfeger.

Zur Aufbewahrung der Lebensmittel ist der

Bezug von Eis

in den wärmeren Monaten dringend erforderlich.

Wir berechnen:

Frei Haus 1 Ztg. mit M. 0.70, ½ Ztg. mit M. 0.40
ab Brauerei 1 „ „ „ 0.60, ½ „ „ „ 0.35

Die Ausgabe in der Brauerei erfolgt nur vorm. von 8 bis ½9.

Kösliner Aktien-Bierbrauerei.

In der Nacht vom 18. zum 19. März sind aus dem Gutsstall Mersin

2 Pferde gestohlen.

Ein schwarzer Wallach ohne Abzeichen, ein brauner Wallach, kleine Flecke.

1000 Mark Belohnung demjenigen, welcher Angaben macht, nach denen die Diebe zur gerichtlichen Bestrafung gebracht werden können.

von Heydebreck-Barzlin.

Ordentliches sauberes
Hausmädchen
sucht zum 1. April bei gutem Lohn
Frau Postinspektor Krieger,
Danzigerstr. 24.

Suche zum 1. April ein tüchtiges
Mädchen.
Ziegeleibesitzer Mehlhorn,
Neuetor-Vorstadt-Ausbau 3.

Gesucht zum 1. April tüchtiges
Stubenmädchen
das etwas nähen kann.
Frau Reg.-Rat Schneider,
Seminarstr. 2.

Aeltere Nähterin,
welche schneidert, weißnäht, aufarbeitet und ausbessert,
sucht Beschäftigung
auf dem Lande, ev. auch größerem Gut. Gefl. Anfragen erbeten an
Frl. Marie Schulz, Köslin,
Große Baustr. 33, 1 Tr.

Zwei tüchtige Mädchen
für Küche und Hauswirtschaft zu sofort gesucht.
Out Schmollenhagen.

Suche zum 1. April ein sauberes
Hausmädchen.
Bahnhofswirtschaft Schübben-Zanow.

Einfaches
Land- oder Gutshaus
m. kl. Stall, 5–6 Z., el. Licht, Obst-, Gem.-Garten b. 3 Mrg. zu pacht. od. kauf. ges. Tätigk. wird ev. übern. Preisangeb. **Major Weste, Charlottenburg, Leibnitzstr. 62.**

Grundstück
mit Obstgarten, 10 Morgen Acker und 1 ⅓ Morgen Wiesen, sowie 18 Baustellen, in der Nähe Köslins verkäuflich. Anzahlung 15–20 000 Mark. Besonders für Kapitalisten geeignet.
Der Bevollmächtigte.
Reg.-Sekr. a. D. Carl Schulz.

Stadt-Ackerwirtschaft
35 Morgen guter Acker, 15 Morgen gute Wiesen, Wohnhaus tadellos, **verkäuflich.** Anzahlung nicht unter 35 000 Mark.
Reg.-Sekr. a. D. Karl Schulz,
Fernruf 300.

Kaufe
sofort 1 bis 3 Morgen große
Baustelle
in Sorenbohm, Bauerhufen, Klein-Möllen oder Groß-Möllen. Angeb. erwünscht unt. **V. 248** an dies Bl.

Zwei Mietshäuser
zusammenhängend, im ganzen verkäuflich, 2–3 Zimmerwohnung zum 1. April frei
Reg.-Sekr. a. D. Karl Schulz.

2 möbl. Zimmer
m. Küchenben. v. Ehep. z. 1. April gesucht. Angeb. unter **P. 242** an die Exp. d. Blattes.

Bruteier
von meinen weißen Riesen-Peking-Enten gebe ab.
Gustav Ander,
Grünstraße 8.

Ein starker 2-, zölliger
Wagen
fast neu, zu verkaufen
Runder Teich 42.

Hafer
für Futterzwecke gegen Bezugschein empfiehlt
Paul Schroeder.
Telephon Nr. 322.

Ev. Arbeiterverein.
Sonntag, den 23. d. Mts., nachm. 5 Uhr,
Versammlung
mit Vortrag über „Volkshochschulen". Gäste, besonders auch die Frauen der Mitglieder, sind willkommen.

Verband der landwirtschaftlichen Winterschule Köslin.
Abschiedsabend
Mittwoch, den 26. d. Mts., abends 8 Uhr,
im kleinen Saale bei Zels.
Um rege Beteiligung bittet der Vorstand
J. A.
Lenzing.

Trockenes
Kiefern-Brennholz
in Kloben, Rollen und Knüppel waggonweise und auch in kleineren Mengen zu billigsten Preisen. Bestellungen auf zerkleinertes Holz nimmt auch die Gefängnisinspektion entgegen.
Robert Klitzke,
Fernruf 348.

Echte
Gummisauger
ohne Naht empfiehlt
J. Nowak,
Drogerie.

Bettnässen
Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Ausk. umsonst.
Sanis-Versand München. 411

Mehrere starke und leichtere
junge Pferde
darunter eine hochtragende braune Stute, stehen zum Verkauf u. Tausch.
Robert Klitzke,
Fernruf 348.

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 23. März 1919.

St. Marienkirche.

10 Uhr Einsegnung der Konfirmanden, Beichte u. heil. Abendmahl.
Pastor Vanselow.

10½ Uhr Gottesdienst im Gemeindehaus.
Superint. Lic. Meyer.

5 Uhr Gottesdienst.
Pastor Bärwald.

8 Uhr abends Gemeindeabend im Gemeindehaus.

8 Uhr Jungfrauenverein, nimmt an Gemeindeabend teil.

8 Uhr Jünglingsverein: Teilnahme am Gemeindeabend.

Mittwoch, den 26. März.

7 Uhr Passionsandacht in Gohrband.
Pastor Tettenborn.

Donnerstag, den 27. März.

10 Uhr Prüfung der Konfirmanden.
Pastor Tettenborn.

8 Uhr Passionsgottesdienst.
Pastor Tettenborn.

Schloßkirche.

10 Uhr vorm. Gottesdienst.
Pastor Bärwaldt.

Diakonissenanstalt Salem.

10 Uhr vorm. Gottesdienst.
Pastor Meinhof.

11,30 Uhr Kindergottesdienst.

Mittwoch, den 26. März.

8 Uhr abends Passionsgottesdienst.

Kapelle des Kadettenhauses.

10 Uhr vorm. Gottesdienst.
Pfarrer Heine.

Methodistengemeinde.
(Bublitzerstr. 24.)

Sonntag vorm. 10 Uhr Predigt.

7,30 Uhr abends Liederabend.
Prediger Voigt-Stolp.

Freitag abend 8 Uhr Bibelstunde.

Kirchliche Nachrichten für Zanow

10 Uhr vorm. Hauptgottesdienst.

4 Uhr Prüfung der Konfirmanden.

Dienstag, den 25. März.

8 Uhr Jungfrauenverein.

Donnerstag, den 27. März.

8 Uhr Passionsgottesdienst.

Kösliner Veranstaltungen.

Freitag, den 21. März.

Gewerkschaftsbund kaufm. Angest. Verbände, Ortsausschuß Köslin, abends 8 Uhr öffentl. Versamml. bei Zels (kl. Saal)

Sonnabend, den 22. März.

Kreislehrerverein vorm. 10,15 Uhr Sitzung in der Aula der Knabenschule.

Spar- und Darlehnskassen des Bezirkes Köslin, vorm. 11 Uhr Bezirksversammlung in den Kammerlichtspielen, Runder Teich 8–9.